

# Höhenflug mit Brahms

*Akademische Philharmonie  
unter Seeliger in Heidelberg*

Von Klaus Roß

---

Seit April vorigen Jahres amtiert Wolfgang Seeliger als Leiter der Akademischen Philharmonie Heidelberg, die bekanntlich im Sommer 2006 – noch unter Peter Shannon – aus dem Großen Orchester der Universität hervorgegangen ist. In dieser vergleichsweise kurzen Zeit hat der renommierte Darmstädter Dirigent zusammen mit den rund 70 Musikern ein bemerkenswertes Leistungsniveau erreicht und die Philharmonie so zu einem neuen Aushängeschild der hiesigen Orchesterszene gemacht.

Ihr nun zum Semesterabschluss in der Stadthalle präsentierte Programm knüpfte mit der „Tannhäuser“-Ouvertüre nahtlos an die bisherigen Erfolge unter Seeligers Leitung an: beeindruckend gepflegt der Streicher- wie der Bläserklang, sehr differenziert die dynamische Entfaltung, souverän die Feinabstimmung zwischen den einzelnen Instrumentengruppen. Zum Höhepunkt der Wiedergabe geriet die zentrale Venusberg-Episode, deren schillernde Atmosphäre in bravourös schlankem und präzisiertem Spiel und einem superben Klarinettensolo eingefangen wurde.

---

## *Pianisten-Bruder spielt Trompete*

---

Als erfrischende Entdeckung entpuppte sich das selten aufgeführte Trompetenkonzert von Henri Tomasi (1901-1971) mit dem Solisten Stephan Stadtfeld. Der Schüler von Reinhold Friedrich und Stipendiat der Karajan-Stiftung der Berliner Philharmoniker bewies in Heidelberg nachdrücklich, dass er seinem vier Jahre älteren Pianisten-Bruder Martin an virtuosem Talent und musikalischer Gestaltungsentelligenz absolut ebenbürtig ist.

Tomasis 1949 komponierter Dreisätzer verbindet den neoklassizistischen Esprit französischer Provenienz und den rhythmisch-melodiösen Elan des „Sinfonischen Jazz“ à la Gershwin: ein echtes Kabinettstück nicht nur für Trompetenfans, mit dem der ebenso agile wie smarte Solist und das glänzend aufgelegte Orchester reinstes Hörvergnügen bescheren. Eine besondere Delikatesse war dabei der traumversunkene Nocturne-Mittelsatz mit seinen überaus aparten Farbmischungen unter anderem von Solotrompete und Harfe.

Bezwingende Ausdruckskraft entwickelten die akademischen Philharmoniker auch in der Wiedergabe von Brahms' Erster Sinfonie. Wolfgang Seeliger wählte zwar meist bedächtige Tempi, vermittelte aber dennoch die starke innere Energie der Musik, vor allem in den packend verdichteten Steigerungsabschnitten der wunderbar plastisch und beredt phrasierten Ecksätze.

Brahms' lustvoll-knackig zelebrierter Ungarischer Tanz Nr. 5 war die geradezu logische Zugabe und trieb die Begeisterung des Publikums endgültig auf die Spitze.